



Margit Eckholt / Dorando Michelini (Hg.)

# Interpretatio temporis

Annäherungen an Peter Hünemanns Denken  
im Dienst einer Kirche in der Welt

Matthias Grünewald Verlag

## VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS  
ESCHBACH  
GRUNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN  
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website [www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben](http://www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2024 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.gruenewaldverlag.de](http://www.gruenewaldverlag.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: codioful formerly gradienta / unsplash

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3364-5

## Inhalt

Margit Eckholt Einführung .....	7
Hermann Weber Das Volk Gottes in einer Weltgesellschaft Peter Hünemanns Theologie interkulturell .....	11
Guido Bausenhart Peter Hünemann – Geburtshelfer einer geschichtlichen Theologie ....	29
Martin Kirschner Glaube und Theologie als ein synodales „Sprach- und Wahrheitsgeschehen“ in den Konflikten der Gegenwart Eine Relektüre der Dogmatischen Prinzipienlehre von Peter Hünemann im Kontext einer synodalen Umkehr der katholischen Kirche .....	53
Margit Eckholt Synodalität und lebendige Erinnerung an das 2. Vatikanische Konzil Peter Hünemanns Beitrag für eine Kirche auf synodalen Wegen .....	75
Roman A. Siebenrock „Phronesis Christi“ Zur Bestimmung theologischer Vernunft im Ausgang von Peter Hünemanns Neuinterpretation der „Loci theologici“ .....	103
Helmut Hoping Demokratie – Kirche – Synodalität Peter Hünemann zum 95. Geburtstag .....	123
Dirk Ansorge Kirchliche Identität und Wahrheitsanspruch Grundzüge einer Metakritik theologischen Argumentierens .....	159
Alejandro Mingo 25 Jahre nach der römischen Instruktion über die Mitarbeit der Laien am Dienst der Priester Die Rezeption von Peter Hünemann als prophetischer und anregender theologischer Dienst .....	189

Carlos Schickendantz	
<b>Ein epochaler Wandel in der Erfahrung der Wirklichkeit</b>	
Eine Analyse des kirchlichen Prozesses in Lateinamerika der letzten Jahrzehnte .....	207
 Markus Enders	
<b>Zur Frage nach Gott im Denken Bernhard Weltes</b>	
Bernhard Welte in memoriam anlässlich seines 40. Todesjahres .....	231
 Klaus Kienzler	
<b>Bernhard Welte – Brückenbau zwischen Theologie und Philosophie ...</b>	251
 Holger Zaborowski	
<b>„Die Stunde, in der alle Götter gefallen sind.“</b>	
Bernhard Weltes Deutung der Glaubenssituation 1945 und die Bedeutung seines Denkens für die Gegenwart .....	279
 Sebastián Pinazzo	
<b>Auswahlbibliografie zum Thema „Synodalität“ im Werk von Peter Hünemann .....</b>	295
 Verzeichnis der Autorinnen und Autoren .....	319

## Einführung

*Margit Eckholt*

Peter Hünermann wurde am 8. März 1929 in Berlin geboren, 1955 wurde er in Rom zum Priester geweiht, 1958 schloss er seine Doktorarbeit zur „Trinitarischen Anthropologie bei Franz Anton Staudenmaier“ (Freiburg/München 1962) an der Gregoriana ab, die Habilitation mit dem Titel „Der Durchbruch geschichtlichen Denkens im 19. Jahrhundert. Johann Gustav Droysen, Wilhelm Dilthey, Graf Paul Yorck von Wartenburg. Ihr Weg und ihre Weisung für die Theologie“ (Freiburg/Basel/Wien 1967) wurde an der theologischen Fakultät der Universität Freiburg vom Religionsphilosophen Bernhard Welte begleitet.<sup>1</sup> Zusammen mit lateinamerikanischen Kollegen der Theologie und Philosophie gründeten Bernhard Welte, Peter Hünermann und weitere Kollegen an der Universität Freiburg im Jahr 1968 das Stipendienwerk Lateinamerika-Deutschland (ICALA – Intercambio cultural alemán-latinoamericano). Dieser interkulturelle Austausch, der in der Zeit von Studium und Promotion in Rom einen wichtigen Nährboden erhalten hat, wird das Denken von Peter Hünermann weiter prägen und sich in seine ekklesiologischen Arbeiten einschreiben. Er gehört zu den Dogmatikern im deutschsprachigen Raum, deren theologische Denkarbeit im Dienst der Reform des 2. Vatikanischen Konzils steht – ein Anliegen, das ihn bis heute begleitet in der Erarbeitung eines interkontinentalen Kommentars der Dokumente des 2. Vatikanischen Konzils.<sup>2</sup>

Die Publikation versammelt Beiträge aus dem Schülerkreis von Peter Hünermann an der Universität Tübingen. Dirk Ansorge, Guido Bausenhart, Margit Eckholt, Helmut Hopping, Martin Kirschner, Alejandro Mingo, Carlos Schickendantz, Roman Siebenrock und Hermann Weber gehen unterschiedlichen Aspekten des Denkwegs von Peter Hünermann nach. Deutlich wird, wie ein sich in die fundamentale Geschichtlichkeit menschlicher Existenz und die „Zeichen der Zeit“ einschreibendes Denken zu einer Konfiguration der „loci-

---

<sup>1</sup> Zur Biographie vgl. Eckholt, Margit, Heyder, Regina (Hg.), „In der Freiheit des Geistes leben“. Peter Hünermann im Gespräch, Ostfildern 2010.

<sup>2</sup> Vgl. Eckholt, Margit, Vatican II: Legacy and Mandate. Ein interkontinentaler Kommentar der Dokumente des 2. Vatikanischen Konzils, in: ET Studies 13 (2022) 349–354.

theologici-Lehre“ führt, und wie Peter Hünemann von Beginn seines Denkwegs an und über die kontinuierliche Rezeption philosophischer und sozial- bzw. kulturwissenschaftlicher Ansätze die methodologischen Grundlagen für eine Welt-Kirche und synodale Kirche legt. Die Interpretation der Texte des 2. Vatikanischen Konzils, die Peter Hünemann in der Erarbeitung des Herder Kommentars der Konzilsdokumente vorgelegt hat und bis heute – nun in interkulturellen Bezügen – vertieft, steht im Dienst der Kirche als „*communitas spiritualis*“ (LG 8) und einer neuen Konfiguration der institutionellen Gestalt der Kirche, in der in der Anerkennung des Reichtums aller Kulturen eine wirklich katholische Gemeinschaft entsteht, in der die von Europa „ausgehenden neuzeitlichen Systemzwänge als Verzerrungen eines konkreten und geistvollen Denkens und Handelns“<sup>3</sup> entlarvt werden.

Die Publikation gebe ich zusammen mit dem Philosophen Dorando Micheli, dem langjährigen Leiter des ICALA-Partnergremiums in Rio Cuarto heraus. Hintergrund ist das Projekt der Zeitschrift „*Erasmus. Revista para el diálogo cultural*“, die in Rio Cuarto vom ICALA-Gremium herausgegeben wird, das Denken von Bernhard Welte und Peter Hünemann, den prägenden Gründerfiguren von ICALA, vorzustellen. In der vorliegenden Publikation sind einzelne Beiträge aus diesem Band veröffentlicht<sup>4</sup>; dazu gehören auch drei Aufsätze von Markus Enders, Klaus Kienzler und Holger Zaborowski zur Gestalt der Religionsphilosophie von Bernhard Welte, aus denen die Einbettung des theologisch-philosophischen Ansatzes von Peter Hünemann in diese neue Gestalt phänomenologischen Denkens deutlich wird. Aus dem Schülerkreis von Peter Hünemann sind weitere Beiträge aufgenommen worden, zudem die Bibliographie zu den Beiträgen von Peter Hünemann zur Ekklesiologie und Synodalität, die von Sebastián Pinazzo erstellt worden ist, dessen Doktorarbeit die Theologie von Peter Hünemann in einer grundlegenden Weise erschließt.

Ich danke Dorando Micheli für die Möglichkeit, die in der Zeitschrift „*Erasmus*“ am 29. März 2023 veröffentlichten Texte in diesen Band aufnehmen zu können. Seiner Ehefrau Jutta Wester de Micheli danke ich für die Übersetzung der Aufsätze von Alejandro

<sup>3</sup> Hünemann, Peter, *Ekklesiologie im Präsenz. Perspektiven*, Münster 1995, 34.

<sup>4</sup> *Erasmus. Revista para el diálogo cultural*, vol. 25 (2023): *Interpretatio temporis. Reflexiones filosóficas y teológicas a partir de Bernhard Welte y Peter Hünemann al servicio de una Iglesia en el mundo*, hg. von Dorando J. Micheli und Margit Eckholt: <https://qellqasqa.com.ar/ojs/index.php/erasmus/issue/view/102> (7. 10. 2023).

Mingo und Carlos Schickendantz aus dem Spanischen ins Deutsche. Der Deutschen Bischofskonferenz, der Diözese Rottenburg-Stuttgart und dem Institut für Katholische Theologie der Universität Osnabrück danke ich für Zuschüsse für diese Publikation. Und wie immer geht ein großer Dank an den Grünewald-Verlag und seinen Lektor Volker Sühs für die Begleitung dieses Projekts und die Aufnahme des Buches in das Verlagsprogramm.

Peter Hünemann hat in seinen Vorlesungen und Seminaren an der Universität Tübingen, die wir in dankbarer Erinnerung halten, deutlich gemacht, dass zu den Sachverhalten christlichen Glaubens immer eine „Pragmatik“ gehört; Denken und Praxis, gläubige Reflexion auf das Christusereignis und Glaubenspraxis – in der Gemeinschaft der Kirche, aber auch in den verschiedenen Formen der Weltgestaltung – sind aufeinander bezogen. Kirche ist eine konkrete geschichtliche Größe, sie konstituiert sich im Gegenüber und Mit-Sein mit der Welt, im Dialog mit den vielfältigen Kulturen. Die Kirche ist, wie Peter Hünemann immer wieder deutlich macht, „in Christus grundlegende göttliche Sprach- und Kommunikationsgemeinschaft: Sie ist Sakrament des Heils für die Völker“. Das 2. Vatikanische Konzil ist für ihn „das bedeutendste Ereignis der katholischen Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts“, es „resultiert aus einer Geschichte, es schreibt sich ein in eine Geschichte, es generiert oder erwirkt eine Geschichte.“<sup>5</sup> Die Interpretation der Dokumente des Konzils als „konstitutionelle“ Texte mit einer spezifischen, das Kirche-Welt-Verhältnis neu bestimmenden „Pragmatik“, ist Leistung einer Neukommentierung der Konzilstexte, die auch die offenen Punkte der Rezeption des Konzils in den Blick nimmt. Dazu gehört das neue Grundverständnis der Kirche als „Volk Gottes unter den Völkern der Welt“, als diakonische Kirche und Welt-Kirche, deren Vollzüge und Aufgaben aus der „Evangelisierung“ zu verstehen sind. In genau diesem Sinn hoffen wir, dass diese Publikation zum Denken Peter Hünemanns auch ein Beitrag für den von Papst Franziskus angestoßenen synodalen Prozess und die Weltsynode ist.

Peter Hünemann gehört zu den Dogmatikern, die über ihre wissenschaftliche Arbeit Türen in neue Denk-, Lebens- und Glaubenswelten eröffnet haben; viele Schüler und Schülerinnen haben sie

---

<sup>5</sup> Hünemann, Peter, Schlusswort. Eine „kalligraphische Skizze“ des Konzils, in: HThKVatII, Bd. 5: Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. Theologische Zusammenschau und Perspektiven, hg. von Peter Hünemann, Bernd Jochen Hilberath, Freiburg i. B./Basel/Wien <sup>2</sup>2009, 447–470, 449.



betreten. Bis heute gilt, was er in seiner Abschiedsvorlesung „Dogmatik 1949–1997: Wandlungen einer Disziplin“ formuliert hat: „Der Glaube, die Kirche wie die Theologie sind in einer gänzlich neuen Weise auf den Prüfstand gestellt. Sie müssen sich in der Begegnung mit der Zeit, in der Auseinandersetzung mit den Kulturen, im Dialog mit den Religionen jeden Tag neu bewähren. Es gibt keinen Rückzug hinter die Bastionen. Theologen sind heute in anderer Intensität als in der vorkonziliaren Epoche zur Kreativität herausgefordert. Sie tragen nicht nur eine gesteigerte Verantwortung für die Zukunft des Glaubens und der Kirche. Sie sind auch in ihrem persönlichen Glauben, Hoffen und Lieben auf dringliche Weise gefordert, geht es doch in der dogmatischen Theologie darum, jenes Verstehen des Glaubens im Blick auf die unterschiedlichen Kulturen und Lebenskontexte zu erarbeiten, welches die Kehrseite jener Lebensformen ist, in denen sich Glaube in diesen Kulturen, in diesen Lebenskontexten artikulieren soll.“<sup>6</sup>

*Osnabrück, den 8. Oktober 2023*

*Margit Eckholt*

*Dorando Michelini*

---

<sup>6</sup> Hünermann, Peter, Dogmatik 1949–1997. Wandlungen einer Disziplin, in: Zäsur: Generationswechsel in der katholischen Theologie, hg. von Gebhard Fürst [HohR 51], Stuttgart 1997, 9–27, 26. – Aus dem Schülerkreis sind u. a. folgende Publikationen zum Denken von Peter Hünermann erwachsen: Eckholt, Margit, Fließmann Thomas (Hg.), Freunde habe ich euch genannt – Freundschaft als Leitbegriff systematischer Theologie, Berlin 2007; Bausenhardt, Guido, Eckholt, Margit, Hauser, Linus (Hg.), Zukunft aus der Geschichte Gottes. Theologie im Dienst an einer Kirche für morgen. Festschrift für Peter Hünermann zum 85. Geburtstag, Freiburg/Basel/Wien 2014.

# Das Volk Gottes in einer Weltgesellschaft

Peter Hünemanns Theologie interkulturell

*Hermann Weber*

Der Beitrag entfaltet das Denken Peter Hünemanns als eine Gestalt „interkultureller Theologie“. Die Entwicklung zentraler Begriffe seiner Theologie aus Christologie, Pneumatologie und Ekklesiologie im Rahmen eines „wesensgeschichtlichen“ Ansatzes der Gott-menschlichen Freiheitsbeziehung, insbesondere „Volk Gottes“ und „Freundschaft“, wird in den Kontext seiner Biographie gestellt und so der innere Zusammenhang von Denken und institutionenbildender Praxis innerhalb der Weltkirche herausgearbeitet. Stationen sind u. a. Rom, Lateinamerika und schließlich seine Präsidentschaft für den KAAD, das internationale Stipendienwerk der deutschen Katholiken, für den er kontinuierlich eine kontextuell ausgerichtete Grundsatzreflexion leistet. Der Beitrag stützt sich dabei auch auf bislang wenig wahrgenommene oder nicht publizierte Quellen.

„Theologie ist Biographie“: das Motto der 2006 erschienenen „Erinnerungen und Notizen“ Herbert Vorgrimlers, des in Münster parallel zu Peter Hünemann lehrenden Dogmatikers, auf dessen Biographie als Denker der Weltkirche und ihrer Interkulturalität zu übertragen, bedarf einiger Wandlungen. Dennoch ist genau dies der Ausgangspunkt unserer Rekonstruktion, die dabei den eigenen biographischen Standort des Autors nicht verleugnen will. Während Vorgrimler indes schon im Vorwort zu erkennen gibt, dass sein Buch „ganz persönlich“ erzählen wird, versucht Hünemann in seinen Erinnerungsgesprächen<sup>1</sup>, die wesentlichen Ereignisse seines Lebens und Denkens konsequent aus der Perspektive der „Führung Gottes“<sup>2</sup> heraus zu memorieren<sup>3</sup>, der er sich „mit dem Exerzitienbüchlein des Ignatius in der Hand“ anvertraut hat. So hüten sich diese Gespräche davor, allzu persönlich zu werden; viele Namen sucht man vergeblich (während Vorgrimler häufig personalisiert, in Freund-Feind-

---

<sup>1</sup> Eckholt, Margit, Heyder, Regina (Hg.), In der Freiheit des Geistes leben. Peter Hünemann im Gespräch, Ostfildern 2010.

<sup>2</sup> Eckholt, Heyder (Hg.), In der Freiheit des Geistes leben, 11.

<sup>3</sup> Vgl. Eckholt, Heyder (Hg.), In der Freiheit des Geistes leben, 118, 163.

Antagonismen erzählt). Deutlich werden soll ein „kräftiger roter Faden“<sup>4</sup>, mit dem diese Lebensgeschichte durchwoben ist. Mehr noch: so begriffene Biographie wäre persönlicher Nachvollzug einer *epidosi eis hauto*, wie sie Hünemann mit dieser aristotelischen Denkfigur für die „Wesensgeschichte“ Gottes mit seiner Kirche und der ganzen Menschheit aufzeigen möchte, mit all den geistgewirkten Gestalten, die aus der freundschaftlichen Hingabe Jesu Christi quellen.

Das eigene Leben und Denken in einer solchen „geistlichen“ Perspektive zu fokussieren, hieße nichts weniger, als die eigene Glaubensbiographie, mit all ihren möglichen Brüchen und Sprüngen, als ganze in die Geschichte Gottes mit seinem Volk hineinzuverweben und als Mitwirkung am Aufbau des Reiches Gottes zu vollziehen. Leben und Denken gehören dabei zuinnerst zusammen. Theologisch Denken ist somit für Hünemann immer auch Teil eines „Lebensvollzugs“, wie er ihn etwa in seiner Tübinger Abschiedsvorlesung von 1997 als „asketisch“ ausgerichtetes Charakteristikum der Theologie im indischen „Kontext“ herausstellt.<sup>5</sup> Die Entwicklung seiner theologischen Begrifflichkeit wäre so auch als Spiegel einer biographischen Lern- und Erfahrungsgeschichte lesbar. Dieser Beitrag möchte das für die internationale, wesentliche Seite von Hünemanns Biographie versuchen.

Der Standort des Autors ist dabei der eines Zeugen oder Weggefährten. Dies bedingt auch die Auswahl der Quellen, die teilweise auf Texte rekurriert, die bislang kaum wahrgenommen oder gar nicht publiziert wurden. Zum ersten Mal habe ich als junger Student Peter Hünemann auf einem Podium der Münsteraner Fakultät erlebt, als im Vorfeld der Weihnachtsskollekte (November-Dezember 1977) Adveniat einseitige und Repräsentanten der Befreiungstheologie sogar gefährdende Mittelvergabe vorgeworfen wurde.<sup>6</sup> Er versuchte in dieser eher innerdeutsch politisierten Diskussion, die er nicht eigens erwähnt und in der Kuno Füssel dem Publikum die geballte Christen-für-den-Sozialismus-Faust entgegenreckte, wie so häufig, eine differenzierende, vermittelnde Position einzunehmen. 1979 habe ich dann als Sprecher der Studentengemeinde mit ihm die Dramaturgie des Semesterabschlussgottesdienstes im Dom, damals ein

<sup>4</sup> Eckholt, Heyder (Hg.), In der Freiheit des Geistes leben, 115.

<sup>5</sup> Vgl. Hünemann, Peter, Dogmatik 1949–1997, in: Fürst, Gebhard (Hg.), Zäsur. Generationenwechsel in der katholischen Theologie, Stuttgart 1997, 9–28.

<sup>6</sup> Vgl. Eckholt, Heyder (Hg.), In der Freiheit des Geistes leben, 71 f.; 81 f.; Vorgrimler, Herbert, Theologie ist Biographie. Erinnerungen und Notizen, Münster 2006, 225.

Großereignis, abgestimmt und ihn ganz in seiner priesterlichen Existenz erlebt. Es folgten die Münsteraner Oberseminare, die Promotion als Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Tübinger Hölderlinstraße, die Mitwirkung beim Stipendienwerk Lateinamerika-Deutschland (z.B. Dialogprogramm von Theologen und Wirtschaftswissenschaftlern) und das Zusammenwirken als Referatsleiter Lateinamerika und ab 1989 als Generalsekretär im Katholischen Akademischen Ausländer-Dienst (KAAD, Bonn), wo Hünermann von 1985 bis 2002 Präsident war, später Gründer einer eigenen Stiftung, die Projekte von KAAD-Alumni fördert und einen Preis vergibt.

Mit und durch den KAAD wurde Hünermanns Leben und Denken „endgültig global“<sup>7</sup>. Dieses Global-werden als Gestalt „interkultureller“ Theologie (*sans la lettre*, denn etikettieren lässt sich Hünermanns Denken schlecht) nachzuzeichnen, hat sich dieser Beitrag vorgenommen. Er beginnt mit der Kern-Begrifflichkeit von Hünermanns Christologie und Ekklesiologie und lässt sich dann auf das „Abenteuer des Geistes“<sup>8</sup> ein, das in die internationale Weite seiner Biographie und seiner Projekte führt, wo Denken und Praxis zusammenklingen.

## 1. Kirche als Raum der Freundschaft mit Christus

Hünermann denkt Geschichte, geschichtliche Entwicklungen und Entfaltungen von Pluralität zuinnerst vom Christusereignis her, damit gerade aus einer „unvordenklichen“ Quelle, einem Ereignis der Freiheit. Sein Denken ist so – wie sein (priesterlicher) Lebensvollzug – prinzipiell anerkennend, „doxologisch“. Margit Eckholt hat diesen Kerngedanken in ihrem Résumé der Theologie Peter Hünermanns zum 90. Geburtstag treffend zusammengefasst: „Jesus Christus ist die vollkommene geschichtlich hervorgetretene und vermittelte, alles umfassende göttliche Offenbarung. In ihm erweist sich die „Wesensgeschichte“ Gottes als „Wesensgeschichte“ des Menschen.“<sup>9</sup> Das gewichtigste Wort ist „als“ (kein ‚als ob‘!): Aus der

---

<sup>7</sup> Fraling, Bernhard, in: Katholischer Akademischer Ausländer-Dienst (KAAD) (Hg.), Verbundenheit im Geist. Peter Hünermann zu Ehren. Vorträge aus der Zeit seiner Präsidentschaft (1985–2002), Bonn 2003, 14f.

<sup>8</sup> Hünermann, Peter, Konkretion und Geist. Der qualitative Sprung im Verständnis von Weltkirche, in: Theologische Quartalschrift 165/3 (1985) 216–227, 216.

<sup>9</sup> Eckholt, Margit, Intellektuelle Redlichkeit und Parrhesia im Dienst der Kirche. Zum 90. Geburtstag von Peter Hünermann, in: Stimmen der Zeit 144 (2019) 219–228, 220.

Gott-Menschlichkeit Jesu Christi erwächst die schwindelerregende Möglichkeit, die so ganz und gar von Sünde durchseuchte – und sich daher auch nicht gradlinig-ungebrochen entfaltende – Geschichte der Menschheit – in seinem „Geist“ – als Freiheitsgeschichte Gottes mit uns (spekulativ) nach-zudenken.

Der logisch-organisierende Schlüsselbegriff für diese Re-konstruktion wird für Hünemann die „Perichorese“, wie gut in einem Tübinger Grundsatztext zur „Geschichte der Christologie“ ablesbar ist: aus dem Umfeld des III. Konstantinopolitanums (680/1) und der Theologie des Maximus Confessor geschöpft<sup>10</sup>, erweist der Begriff seine Fruchtbarkeit nicht nur für die trinitarische, sondern auch für die ekklesiologische Reflexion, besonders für das Verhältnis Kirche und (plurale) Welt. Wechselseitige Innerlichkeit bei bleibender Differenz: so hatte Chalkedon (451) die Relation göttlicher und menschlicher Natur in Christus bestimmt („indivise“, aber „inconfuse“). Aus dieser Offenbarung, nämlich „Selbstmitteilung“ Gottes in Jesus Christus, lässt sich die Trinität als „inexistentia mutua (circum-insessio) personarum“<sup>11</sup> fassen, aus der bleibenden raumgebenden Differenz in der Gabe des Geistes das Freie und Freisetzende dieser Selbstmitteilung auch in der Geschichte der Kirche und der Menschheit erkennen, in deren Durchdringung; denn auch die Kirche ist ganz in und doch nicht ganz von der Welt.

Wenn Freiheit in Beziehung Raum-geben für den jeweils anderen/ Anderen meint, dann eröffnet das Christusereignis einen weiten Möglichkeitsraum für uns Menschen, die im besten Sinne zu „wesensgeschichtlichen“ Verwirklichungen, „Konkretionen“ führt. „Die Göttlichkeit und Absolutheit des Christusgeschehens fordert und fördert die Freiheit und Freisetzung des Menschen in einer je vertieften Weise.“<sup>12</sup> Gläubige Praxis (der Kirche) aus dieser Freiheit des Geistes dient dann der „generative(n) Hervorbringung einer christusförmigen Welt“<sup>13</sup>. Zumindest in (für sie wesentlichen) Bruchstücken wirken so der Gläubige in seinem Lebensvollzug und das Volk Gottes als Ganzes mit am Reich Gottes, bezeugt in einer von Sünde gezeichneten Welt(-gesellschaft)...

Für den inneren Zusammenhalt von Hünemanns Denken und Biographie (als gläubigem Lebensvollzug) ist bezeichnend, dass sich

<sup>10</sup> Vgl. Hünemann, Peter, Geschichte der Christologie – Geschichte Jesu Christi mit den Menschen?, in: Theologische Quartalschrift 164/2 (1984) 102–120, 105 f.

<sup>11</sup> Denzinger-Schönmetzer (DS), B 2cc.

<sup>12</sup> Hünemann, Geschichte der Christologie, 116.

<sup>13</sup> Hünemann, Geschichte der Christologie, 119.

diese spekulativen Denkfiguren im (ethischen) Begriff der „Freundschaft“ greifen lassen, der ab den 1990er Jahren auch in seinen (christologischen) Publikationen sichtbar wird, so dass seine Schülerinnen und Schüler die Festschrift zu seinem 75. Geburtstag mit „Freundschaft als Leitbegriff systematischer Theologie“ betiteln können (erschienen Berlin 2007). Neben antiker Ethik und Lebenskunst ist die Zusage Christi an seine „phíloi“ (Joh 15,15) der Quellgrund solcher Freundschafts-Theologie. Wieder hat Margit Eckholt dieses raumgebende, möglichkeitsstiftende Prinzip von Denken und Praxis prägnant zusammengefasst: „in der Freundschaft den anderen zu seiner allein ihm eigenen – und in ihrer Tiefe auch einsamen – Freiheit zu befreien.“<sup>14</sup> Das Zitat stammt nun gerade aus einer eher informellen, lateinamerikanisch-deutschen Festschrift zum 65., die literarische und biographische Zueignungen an den Jubilar enthält und so bezeugt, wie dieser Freundschaft auch zum Prinzip seiner Begegnungen und Beziehungen werden lässt.

Es ist bereits deutlich geworden, dass Hünermanns Ekklesiologie eine „geisterfüllte Auffassung von Kirche“<sup>15</sup> zugrunde liegt, also „pneumatologisch“ ansetzt. Ein Schlüsseltext hierfür ist seine Ansprache am „Tag der Weltkirche“ (19. Juni 1985) der Tübinger Fakultät anlässlich der Ehrenpromotionen seines früheren Germanicum-Rektors P. Franz Graf Tattenbach SJ und des Befreiungstheologen Gustavo Gutiérrez. Der Volk-Gottes-Begriff des II. Vaticanums (*Lumen gentium* etc.) wird als spekulativer Durchbruch gegenüber den traditionellen „Reflexionsbestimmungen“ rekonstruiert, der durch die „Konkretion“ (im ursprünglichen lateinischen – nun metaphorischen – Sinn des „Zusammen-wachsens“) als „Verflechtung in die mannigfachen [...] weltlichen Sachverhalte“<sup>16</sup> seine Welthaltigkeit gewinnt. Hünermann liest von seinem eigenen biographisch-welthaltigen Hintergrund her die Texte des II. Vaticanums immer auch in der Perspektive lateinamerikanischer Pueblo-Theologie (Medellín, Puebla; als besonders inspirierend nennt er den argentinischen Volk-Gottes-Theologen Lucio Gera<sup>17</sup>), lehnt es aber ab, aus

---

<sup>14</sup> Below, María, Berríos, Fernando, Eckholt, Margit (Hg.), *Amistad – Puentes del Dialogo / Freundschaft – Brücken des Dialogs*, Tübingen 1994, 6.

<sup>15</sup> Hünermann, Peter, *Konkretion und Geist. Der qualitative Sprung im Verständnis von Weltkirche*, in: *Theologische Quartalschrift* 165/3 (1985) 216–227, 219.

<sup>16</sup> Ebd.

<sup>17</sup> Vgl. Eckholt, Heyder (Hg.), *In der Freiheit des Geistes leben*, 92.

dem „Volk“ einen isolierten *locus/tópos* zu machen, da er *alle loci theologici* durchdringen müsse.<sup>18</sup>

Der geisterfüllte Ausgriff auf Einheit in Vielfalt, im Sinne des Freundschaftsbegriffs verbindend und freisetzend zugleich, verortet das Volk Gottes als „Sauerteig“, „Keimzelle“, „Sakrament“ inmitten der „Völker“. Diese versteht Hünermann zunächst, durchaus in der Tradition eines differenzierend ‚romantisch‘-identitätsbezogenen Konzepts als jeweilige kulturelle Einheiten.<sup>19</sup> Die Projektionsfläche für dieses In-Sein des Volkes Gottes konkretisiert sich bei ihm im Laufe der 1990er Jahre aber immer mehr als Weltgesellschaft im Prozess der Globalisierung, er sieht also „Das Volk Gottes in den Herausforderungen einer Weltgesellschaft“.<sup>20</sup> Dieser Text entfaltet im Anschluss an *Lumen gentium* einen offenen, graduell immer größere Kreise ziehenden Begriff vom Volk Gottes, das in eine „je größere Einheit“ hineinwächst und so „Sauerteig“ für eine „integrierte Weltgesellschaft“ werden kann.<sup>21</sup>

Der Vorbegriff zu der sich in den 1990er Jahren langsam durchsetzenden Metapher „Globalisierung“ – als universales (zunächst) Gegenüber zur Kirche – ist bei Hünermann in den 1980er Jahren „Technische Gesellschaft“. Seine Tübinger Antrittsvorlesung zeichnet dies (kritische) Gegenüber in verschiedenen geschichtlichen Etappen nach und greift am Ende schon auf die Grenzsituationen dieser technischen Weltgesellschaft voraus, die er in den letzten Jahren gern im Rahmen des „Anthropozän“-Diskurses thematisiert bzw. die sich auch durch die Proliferation der Kommunikationsmittel (als „Digitalisierung“) schon andeuteten.<sup>22</sup> Mit der aristotelischen „*epidosis eis hauto*“<sup>23</sup> bringt dieser Text eine Denkfigur für die Herausbildung von Vielfalt im Volk Gottes – bei gerade wachsender und sich vertiefender Einheit – ins Spiel, die *mutatis mutandis* auch für unseren Gang auf den Lebensspuren dieses sich ‚globalisierenden‘ Theologen leitend sein kann.

---

<sup>18</sup> Vgl. Hünermann, *Konkretion und Geist*, 225.

<sup>19</sup> Vgl. z. B. Katholischer Akademischer Ausländer-Dienst (KAAD) (Hg.), *Verbundenheit im Geist*. Peter Hünermann zu Ehren. Vorträge aus der Zeit seiner Präsidentschaft (1985–2002), Bonn 2003, 114.

<sup>20</sup> So lautete der Titel seiner Eröffnungsansprache zum 40. Jubiläum des KAAD 1998

<sup>21</sup> Vgl. KAAD (Hg.), *Verbundenheit im Geist*, 77 ff.

<sup>22</sup> Vgl. Hünermann, Peter, *Technische Gesellschaft und Kirche*, in: *Universitas* 39 (1984) 26 f.

<sup>23</sup> Hünermann, *Technische Gesellschaft und Kirche*, 29; 31.

## 2. Interkulturelle Erfahrungen: Rom als pulsierende Quelle und Trauma

„Ich habe Ostern 1945 zu meiner Mutter gesagt: ‚Ich muss mir überlegen, ob ich in der Kirche bin oder nicht, und ob ich Christ bin oder nicht. Ich habe mir einen Termin bis Pfingsten gesetzt‘.“<sup>24</sup> Die Entscheidung, nach langen (Kriegs-)Jahren ohne Religionsunterricht bewusst in die Kirche zurückzukehren – und dann bald danach die zur priesterlichen Existenz in ihr – schildert Hünermann nach dem Muster einer Re-konversion, verbunden mit einer Beichte und angeleitet durch eine Erklärung des Großen Katechismus. Vielleicht macht dieser einschneidende Wieder-Anfang auch seine Faszination für Charles de Foucauld verständlich, die in seinen römischen Studienjahren zur Mitgründung einer internationalen Gruppe von dessen Priestergemeinschaft führt (im selben Atemzug erzählt wie die Exerziten mit Karl Rahner, die ihn das Buch des Ignatius und dessen spanische Sprache entdecken lassen<sup>25</sup>). Für diese Priestergemeinschaft *Jesus Caritas* wird er von 1965–1971 stellvertretender Generalverantwortlicher, von 1971–1976, am Beginn seiner Münsteraner Zeit, dann Generalverantwortlicher, verbunden mit vielen Reisen in das, was wir heute den Globalen Süden nennen. Zunächst aber ist die Ewige Stadt selbst, ist das Germanicum (unter P. Franz von Tattenbachs Rektorat) die Quelle und Initiation in interkulturelle Erfahrung in einer (noch vorkonziliaren) Weltkirche, auch wenn hier, in einem noch nach den fluiden Grenzen des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation konzipierten Begegnungsraum zunächst ‚Fremde‘ aus Osteuropa anzutreffen sind. Mit seiner Priesterweihe 1955 wird Hünermann aber ein Gelübde für einen weitgespannten Einsatz für den ‚Süden‘ und ‚Osten‘ verbinden, auf das zurückzukommen ist.

Bald nach seiner Emeritierung übernimmt Hünermann die geistliche Begleitung einer Pilgerfahrt von Stipendiatinnen und Stipendiaten, anlässlich von dessen 40. Jubiläum auch von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, des KAAD nach Rom, die der Autor seit 1990 jährlich organisiert und geführt hat. Diese Fahrt wird für ihn nach der Studienzeit „der erste Aufenthalt, der wieder eine längere Begegnung mit der Stadt und ihrem pulsierenden Leben selbst ermöglichte“.<sup>26</sup> Im

<sup>24</sup> Eckholt, Heyder (Hg.), In der Freiheit des Geistes leben, 33.

<sup>25</sup> Vgl. Eckholt, Heyder (Hg.), In der Freiheit des Geistes leben, 47; 52.

<sup>26</sup> Hünermann, Peter, Römische Impressionen, in: Katholischer Akademischer Ausländer-Dienst (KAAD) (Hg.), Jahresbericht 1998, Bonn 1998, 97.



Subtext dieser „Römischen Impressionen“ von 1998, mehr noch in den während der Fahrt geführten Gesprächen wird eine Entfremdung von „Rom“ spürbar, die die Reise mit der internationalen Gruppe in einer positiven Regression ein Stück weit aufgehoben hat. Hünermann erlebt die Metropole als internationale und Stadt der Weltkirche neu; das „imperiale“ Netz des Römischen Reiches wird ihm zur Analogie für die Chancen der europäischen Einigung, die Gemeinschaft von St. Egidio, aber auch die farbenfrohe Audienz mit Johannes Paul II., der die KAAD-Pilger begrüßt, werden zu Bildern einer „höchst pluralen, komplexen Realität“ der Kirche heute.<sup>27</sup> Deutlich setzt er die anregenden Gesprächserfahrungen in den Päpstlichen Räten und deren Aufgabenkreis von den traditionellen, unbeweglicheren Kongregationen ab. Eben daran spiegelt sich wohl noch einmal die Entfremdung genannte, vielleicht auch traumatisch zu nennende Erfahrung mit der römischen Kurie, die längere Aufenthalte für mehr als vier Jahrzehnte wenig ratsam erscheinen ließ.

Dabei hat es einmal das Angebot einer Mitarbeit am Heiligen Offizium gegeben, was Hünermann kurz vor der „Tragikomödie“ der Verweigerung des „Nihil obstat“ für seine Habilitation durch die römische Bildungskongregation erzählt.<sup>28</sup> Vor allem irritiert ihn die Intransparenz dieses Verfahrens. Vielleicht sogar nachhaltiger, jedenfalls bei der Pilgerfahrt noch deutlich widerhallend, wirkt die frostige Begegnung mit Kardinal Ratzinger am „Aschermittwoch“ des Jahres 1990. Vorausgegangen waren die „Kölner Erklärung“ (zuerst veröffentlicht am 27.1.1989) und die Gründung einer Europäischen Gesellschaft für katholische Theologie.<sup>29</sup> Dass diese – und die von Hünermann als deren erster Präsident betriebene Vernetzung mit theologischen Vereinigungen in anderen Kontinenten – die Chance eines dringend nötigen und friedensfördernden Forums der Begegnung und des Dialogs sich fremd gewordener (theologischer) Kulturen eröffnen konnte, wurde offenbar in Rom nicht gesehen. Dass ihn der Kardinal laut Hünermann in der Glaubenskongregation als „Präsident der Internationale“ begrüßt, zeugt nun mit gewisser tragikomischer Ironie von einem innertheologischen ‚Kulturkonflikt‘, der weit über Hünermanns Unterstützung der „Kölner Erklärung“ und die Vorwürfe von Dissidenz und Kontestation hinausweist. Er erschöpft sich auch nicht in dem Rollenkonflikt zwischen einem

---

<sup>27</sup> Hünermann, *Römische Impressionen*, 100.

<sup>28</sup> Vgl. Eckholt, Heyder (Hg.), *In der Freiheit des Geistes leben*, 61–63.

<sup>29</sup> Vgl. Eckholt, Heyder (Hg.), *In der Freiheit des Geistes leben*, 137–139.

freieren Akademiker und dem seinem Amt verpflichteten Leiter einer Kongregation. Hünermann handelt ja auch nicht einfach als systematischer Theologe, sondern vor allem als ‚Institution-builder‘ innerhalb der Weltkirche. Der kirchlich-theologische Resonanzraum ist natürlich die Deutung des II. Vaticanums und insbesondere seiner Ekklesiologie, der Hünermann – theoretisch und praktisch – einen wesentlichen Teil seines Lebenswerks gewidmet hat. Wenn er in einer Glosse der *Theologischen Quartalschrift* (4/1984) „nachdenklich“ zu einer Rede des Kardinals für einen Einbezug der Fülle der Freiheitserfahrungen und kulturellen Reichtümer in die kirchliche Verkündigung plädiert, also für eine gewissermaßen offensive Welthaltigkeit, dann spiegelt sich daran exemplarisch der Mentalitätsunterschied, der am Aschermittwoch 1990 szenische Gestalt annahm.

Leider hatte diese Personalisierung einer im Kern ja zusammengehörenden unterschiedlichen Ausrichtung der Treue zur Überlieferung und Wahrheit des Evangeliums ihr Follow-up, wenn etwa Hünermann in der Märzausgabe der Herder Korrespondenz 2009 nach der Aufhebung der Exkommunikation der Bischöfe der Piusbruderschaft durch Benedikt XVI. diesem einen „skandalösen Amtsfehler“ (nach der KNA vom 7. 3. dieses Jahres – in ihrem „Porträt“ zum 80. Geburtstag – ursprünglich „Amtsmissbrauch“) vorwirft oder der Papa emeritus zuletzt noch 2019 ein Vorwort zu einer Buchreihe über die Theologie seines Nachfolgers absagt, weil u. a. Hünermann darin einen Beitrag geleistet hat. Die umfängliche Biografie Benedikts von Peter Seewald (2020) erwähnt übrigens Hünermann mit keinem Wort.

### 3. „Endgültig global“: Grundsatzreflexion im Kontext internationaler Netzwerke

Seine allererste Lateinamerikareise führt Peter Hünermann im geschichtsträchtigen Jahr 1968 – mit dem Prager Frühling im Gepäck genauso wie der Versammlung von Medellín – u. a. nach Argentinien, das ihn mit seiner weltläufigen Metropole Buenos Aires wohl im Subkontinent immer am meisten fasziniert hat. Er exploriert die Gründung von Partnergremien für das mit Bernhard Welte konzipierte Stipendienwerk Lateinamerika-Deutschland, das seinen Anfang in Weltes Betreuung von Gastwissenschaftlern gefunden hatte. Seine Exploration in Brasilien führt im Unterschied zu Argentinien oder Chile nicht zum erhofften ‚institutionellen‘ Ergebnis – anders als

später, Mitte der 1980er Jahre, für den KAAD. Geschichte und Gestalt des Stipendienwerks (ICALA) können an dieser Stelle nicht analysiert und gewürdigt werden.<sup>30</sup> Verwiesen sei nur auf die umfangreiche Publikationstätigkeit Hünemanns und seiner Weggefährten in diesem Rahmen: ähnlich wie in Deutschland mit ‚Großprojekten‘ wie dem Denzinger-Hünemann, Herders Theologischem Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil oder den zu erwartenden Ergebnissen eines „interkontinentalen“ Kommentars (s. u.), manifestiert sich auch hier die beharrliche und weitausgreifende Reflexionsarbeit in Publikationsreihen, vor allem der fünfbandigen, mit dem schon verstorbenen Freund Juan Carlos Scannone herausgegebenen Reihe zur Katholischen Soziallehre in Lateinamerika (Buenos Aires 1991). Ein Vorläufer dazu, der von der wachsenden, wenn auch seit der Gründung angestrebten, interdisziplinären Ausweitung und damit auch wachsenden Kontextualisierung der Arbeit des Stipendienwerks zeugt, ist eine Dialogreihe mit lateinamerikanischen und deutschen Theologen und Wirtschaftswissenschaftlern (1985–1987 in Tübingen und Quito; die erste Frucht hat Hünemann unter dem Motto „En búsqueda de un diálogo“ für das Stipendienwerk herausgegeben; Bonn 1986). Die konsequente, ihn in eine noch ungeahnte Vielfalt hineinführende Erweiterung der primär theologisch-philosophisch ausgerichteten Arbeit des ICALA wird für Hünemann dann seine Präsidentschaft beim Katholischen Akademischen Ausländer-Dienst (KAAD).

Der KAAD ist mit seinen über 50 Partnergremien in den Ländern des Globalen Südens und Osteuropa und etwa 30 Alumnivereinen das einzige größere internationale Stipendienwerk für Laien aus allen akademischen Disziplinen innerhalb der katholischen Weltkirche. Er ist als erstes weltkirchliches Werk nach dem Zweiten Weltkrieg 1958 – noch vor dem II. Vaticanum, aber dessen Geist antizipierend – gegründet worden. Peter Hünemann hat, vorbereitet durch eine Beratertätigkeit für die Kommission VIII der Deutschen Bischofskonferenz, das Amt 1985 mitten in einer Umstrukturierungsphase übernommen, deren Nachwehen seine Präsidentschaft noch gut ein Jahrzehnt auch überschattet haben. Seine gestalterische Idee soll in unserem Rahmen als konsequente „Inter-kulturalität“ charakterisiert

---

<sup>30</sup> Vgl. insbesondere zu Weltes Erbe bei der Begriffsarbeit für das Werk: Hünemann, Peter, *Intercambio cultural alemán latinoamericano. Leit-Ideen und Beweg-Gründe. Ein Modell nachkonziliarer Theologie*, in: Eckholt, Margit (Hg.), *Religion als Ressource befreiender Entwicklung. 50 Jahre nach der 2. Konferenz des lateinamerikanischen Episkopats in Medellín: Kontinuitäten und Brüche*, Ostfildern 2019, 25–40.

werden, die sich auf die weltkirchliche Vielfalt des Werks einlässt, sie institutionell vertieft – vor allem durch die Gründung von Partnergremien in den Herkunfts- oder Entsendeländern der Stipendiatinnen und Stipendiaten – und so ein weitgespanntes Netz der Partnerschaft und Freundschaft im Rahmen der Weltkirche entwickelt. In seinem Abschiedsbrief vom 19. Dezember 2002 (KAAD, Archiv) an das Kollegium der Bonner Geschäftsstelle resümiert er seinen Weg in diese Interkulturalität, vor allem über die Priestergemeinschaft *Jesus Caritas* und das Stipendienwerk Lateinamerika-Deutschland, und stellt die KAAD-Arbeit in den Rahmen seines Gesamtlebensentwurfs.

Diese Arbeit, ihre Begegnungsräume und Ausgestaltungen, wirken „Ereignisse und Fäden, die Ihr und mein Leben wie in einem großen und bunten Teppich zusammengewoben haben. Und es ist ein schönes, großflächiges Muster daraus geworden, ein dicht geknüpftes Stück mit vielen neuen Motiven und Figuren.“ Die Teppichmetapher evoziert, wie als Ergebnis harter Arbeit etwas Neues und doch zugleich in allen Stücken innerlich Zusammenhängendes und –gehörendes entsteht, dass das eigene Leben als Entwurf auf versöhnte Vielfalt begreifen lässt (auch in diesem Kontext fällt das Wort „Freundschaft“). Hünemann erzählt dann von seinem Gelübde anlässlich der Priesterweihe, „mich für die Entwicklungsländer und den ‚Ostblock‘, ihre Gesellschaft und ihre Kirchen einzusetzen.“ Offenbar ist der KAAD dafür ein idealer Raum der Einlösung geworden: „Wir, Laien und Priester, sind gemeinsam Kirche. Das Reich Gottes bedarf der wenigstens bruchstückhaften Realisierung in allen Bereichen des Lebens.“ Die Bildungs- und Netzwerkarbeit des KAAD eröffnet in ihrer interdisziplinären, interkulturellen und interreligiösen Weite („großflächig“ soll das Muster sein) in der Kirche einen Wirkungsraum, der sich in den Dienst des Reiches Gottes stellt; so drückt Hünemann immer wieder, etwa in einem Brief an mich als Generalsekretär von 1998, seine Dankbarkeit aus, „daß wir zusammen für das Reich Gottes arbeiten dürfen.“

Hünemanns Arbeit ist durch den KAAD damit „endgültig global“<sup>31</sup> geworden. Das gilt auch für sein Denken und seine begriffliche Arbeit, die sich erweitert und vertieft. Zeugnis davon gibt der unter

---

<sup>31</sup> Fraling, Bernhard, Peter Hünemann zum Abschied vom KAAD, in: Katholischer Akademischer Ausländer-Dienst (KAAD) (Hg.), *Verbundenheit im Geist. Peter Hünemann zu Ehren. Vorträge aus der Zeit seiner Präsidentschaft (1985–2002)*, Bonn 2003, 8–17, 14f.

dem Motto „Verbundenheit im Geist“ vom KAAD 2003 herausgegebene Band mit Vorträgen aus der Zeit seiner Präsidentschaft, die auf den Jahresakademien in Deutschland oder auf Auslandsakademien des Werks gehalten wurden. Die (chronologische) Bibliographie aller Texte verweist auf Orte in Brasilien, Kolumbien, Polen, Korea, Ghana und Vietnam. In den Gesprächserinnerungen stehen Hünermann vor allem seine Reisen nach China und in afrikanische Länder vor Augen. Diese Reisen und Veranstaltungen in den Ländern des Südens und Ostens schenkten ihm neue kontextuelle Erfahrungen, die auf die theologische Begriffsarbeit zurückstrahlten. In diesen Texten ist so ein durchaus abenteuerlicher Impetus spürbar, die Erfahrungen der Vielfalt und Fremdheit aufzurufen und wo möglich einzuholen. Daher kommt es zu jenen „schwindelerregenden Brückenschlägen“<sup>32</sup>, die Bernhard Fraling wahrnimmt, wenn er vor allem an die interdisziplinären Eskapaden des Dogmatikers Hünermann denkt. So wird etwa schon in seiner ‚Antrittsvorlesung‘ als Präsident, im Saal des Bonner Münsters nach dem Festgottesdienst mit Bischof Lehmann, 1987 anlässlich der ersten Jahresakademie die „Option für die Armen“ mit einem Rückblick auf die europäische Armuts-geschichte eingeleitet, die bis hinab auf das eigene Dorf (Oberndorf bei Tübingen) fokussiert. Statistiken und Analysen der „Weltentwicklungsberichte“ der Weltbank dienen immer wieder als Basis, um kritische Reflexionen zu untermauern und zu veranschaulichen, zugleich aber auch die darin sich oft niederschlagenden einseitigen Frageansätze perspektivisch aufzubrechen. Diese ideologiekritische Begriffsarbeit lässt sich gut am Vortrag zur Jahresakademie 1990 ablesen, wo die „übersehene Dimension“ in den „Entwicklungs“-Konzeptionen, nämlich der „theologische Begriff des Menschen“, entfaltet wird.

Im Laufe seiner 17jährigen Präsidentschaft werden die Vorträge kürzer und plastischer: das extrem heterogene internationale Publikum soll wirklich erreicht und an-gesprochen werden. Im Millenniumsjahr 2000 veranstaltet der KAAD eine Jahresakademie zum Thema „Konflikte und gemeinsame Zukunft: Zur Frage von Schuld und Versöhnung in unserer Zeit“. Hünermann umreißt zur Eröffnung für die Gäste aus etwa 60 Ländern kurz ein Panorama der gegenwärtigen, auch vergessenen oder verdrängten, Konflikte und beginnt mit der These: „Die gemeinsame Zukunft ist nicht möglich ohne das Übersetzen von einer Sprache in die andere“, um dann den

---

<sup>32</sup> Fraling, Peter Hünermann zum Abschied, 10.

„Austausch des Gedächtnisses“ als unverzichtbare Voraussetzung für eine versöhnte Vielfalt anzuschließen.<sup>33</sup> In den Gesichtern des Publikums, das er an-spricht, steht ihm der Anspruch vor Augen, dass hier die „integrierte Weltgesellschaft“ im Keim versammelt ist und zugleich doch immer der Umkehr im Denken und Handeln bedarf, damit daraus ein Bruchstück des Gottesreiches geformt wird. Dies zeigt besonders auch seine Reflexion auf das Menschenbild, konkret das Bild und Profil der „change agents“, die die Stipendiatinnen und Stipendiaten sind oder werden sollen. Einige der Texte im KAAD-Sammelband von 2003 thematisieren das. Der Grundsatzvortrag zum Beginn seiner Präsidentschaft „Option für die Armen“ sieht als Voraussetzung für einen verantwortlichen Dienst eben eine „Bekehrung zum eigenen Nächsten, zum eigenen Volk“<sup>34</sup>, die diesen Verantwortungseliten in spe auch an den Moses-Grafiken von Emil Wachter (1982) veranschaulicht wird (sie hängen in Hünemanns KAAD-Büro).

Im Sinne einer dialogischen Ansprache bezieht Hünemann auch traditionelle Bilder von Führung aus den jeweiligen Kulturen mit ein bzw. bietet diesen aus europäischer Perspektive einen Spiegel an. So etwa, wenn er im Ghana-Text „The People of God and their Responsibility: Subsidiarity in Church and Society“ die Krise der traditionellen „chieftaincies“ analysiert oder im vor 2003 unveröffentlichten, in der alten chinesischen Kaiserstadt Xian 2001 vorgetragenen Text „Zur Spiritualität des modernen Gelehrten aus christlicher Sicht“ vor der Folie der großen chinesischen Bildungstradition für die Freiheit der Wissenschaften plädiert. Solche „Brückenschläge“ enden – wie auch im Vortrag „Thesen zum Bild des christlichen Akademikers an der Schwelle zum dritten Jahrtausend“ – zumeist in der spirituellen Dimension der Lebensführung, etwa bei Ignatius oder anderen christlichen Mystikern.

#### 4. Interkulturalität als Strukturprinzip

An Hünemanns Wirken und seiner Grundsatzreflexion für den KAAD sollte deutlich werden, wie sein christologisch-pneumatologisch-ekklesiologisch strukturiertes Denken biographisch, als Gleichklang von Theorie und (dialogischer) Praxis, ausgreift auf eine

<sup>33</sup> Vgl. KAAD (Hg.), *Verbundenheit im Geist*, 113 f.

<sup>34</sup> KAAD (Hg.), *Verbundenheit im Geist*, 36; 103.

je größere und je tiefere Einheit – des eigenen Lebensvollzugs als Beitrag zum Wachsen des Reiches Gottes in einer sich pluralisierenden Weltgesellschaft. In seinem bislang letzten und noch einmal weit ausgedehnten Text zum KAAD (in meiner Festschrift 2019) entfaltet er den interkulturellen Dialog als „Strukturprinzip“<sup>35</sup> des Werks. Ausgehend vom Unesco-Weltbericht 2009 und seinen auf Interkulturalität zielenden Prämissen und Analysen zeigt er an der – von ihm wesentlich mitgestalteten – institutionellen Entwicklung des KAAD die Ausformung und die Chancen eines solchen Strukturprinzips. Es zielt auf Wahrung differenzierter Vielfalt bei gerade dadurch wachsender und versöhnter Einheit. Die Menschenrechte bleiben ohne die Anerkennung dieser kulturellen Vielfalt zu abstrakt, tendenziell ‚monokulturell‘<sup>36</sup>, ‚Multikulti‘ andererseits schafft keine tragfähige Ordnung.<sup>37</sup> Zugrunde legt Hünemann, wie erwähnt, Begriffe von ‚Kultur‘ und ‚Volk‘, die sich an T. S. Eliots Definition von der ‚Gesamtform‘ (‚the whole way of life of a people‘) orientieren, wobei er diese Anerkennung der Differenz, ja Disparität wesentlich auch als eine der Sprachen begreift und damit die Ausgangsposition des Dialogs als ein ‚Über-setzen‘ verstehen kann.<sup>38</sup> Das Strukturprinzip der Interkulturalität setzt allemal Kreativität frei<sup>39</sup> und führt damit in jene Abenteuer des ‚Geistes‘, die Grenzen überwinden und in eine größere Einheit hineinwachsen lassen. Für den KAAD macht das den eigentlich ‚katholischen, kirchlichen‘ Charakter seines Weges aus, analog gedacht zu dem, wie Hünemann Weltkirche sieht, als Wachsen in die Einheit gerade über die Anerkennung des ‚Glaubensverständnisses‘ und auch der Volksreligiosität in den jeweiligen Kontexten.<sup>40</sup>

Aus der Summa seiner Gesprächserinnerungen lässt sich das Prinzip der Interkulturalität auch als Spannung zwischen und Zusammengehörigkeit von Wahrheit und Freiheit im gläubigen wie intellektuellen Leben begreifen: Der Glaube, verstanden als ‚Hingabe an Gott‘ – und damit als Antwort in einem von Christus eröffneten Raum der Freundschaft – ermöglicht es, ‚in einer unsystematisier-

---

<sup>35</sup> Hünemann, Peter, KAAD: Eine ‚Zukunftswerkstatt‘, in: Geiger, Heinrich u. a. (Hg.), Bildung und Wissenschaft im Horizont von Interkulturalität. Festschrift zum 60. Geburtstag von Hermann Weber, Ostfildern 2019, 243–264, 257.

<sup>36</sup> Vgl. Hünemann, KAAD: Eine ‚Zukunftswerkstatt‘, 254.

<sup>37</sup> Vgl. Hünemann, KAAD: Eine ‚Zukunftswerkstatt‘, 244.

<sup>38</sup> Vgl. Hünemann, KAAD: Eine ‚Zukunftswerkstatt‘, 245; 248; 258; vgl. auch KAAD (Hg.), Verbundenheit im Geist, 113.

<sup>39</sup> Vgl. Hünemann, KAAD: Eine ‚Zukunftswerkstatt‘, 246.

<sup>40</sup> Vgl. Hünemann, KAAD: Eine ‚Zukunftswerkstatt‘, 263 f.

baren Weise am Wahrheitsbegriff festzuhalten“; diese eigene Verortung, dieser Standpunkt, dieses Innen-Bleiben, gründet aber gerade nicht in einem System von Wahrheiten, sondern in einer personalen Entschiedenheit.

„Von dort her gewinnt man eine große Freiheit, die unterschiedlichen Weisen des Suchens nach der Wahrheit und der vorläufigen, der kategorialen Wahrheiten zu integrieren, auch wenn sie aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten kommen, weil man hier eine Perspektive hat, die das Ganze zusammen hält.“<sup>41</sup>

„Integrieren“ der anderen, fremden „Kontexte“ meint in dieser Freiheit eben nicht das Einverleiben, sondern ein je neues Sich-Aussetzen, das als Vollzug einer Hingabe an Gott, den ganz Anderen, nicht ohne beständige innere Umkehr zu denken ist.

Will man von hier aus Hünermanns Denken und Biographie theologiehistorisch verorten, so lässt sie sich als eine Form dialogisch-interkultureller Theologie (sans la lettre, denn er beansprucht diese Formatierung nicht) verstehen. Margit Eckholt vollzieht in ihrer Glaubensanalyse nach Michel de Certeau, die die Gast-Freundschaft in den Mittelpunkt stellt, die Entwicklung solcher Formen der Theologie nach dem II. Vaticanum nach und kommt zu einer Option, die der Hünermanns analog ist: Als Erbe der Missionswissenschaft entsteht eine sich lokal verortende „kontextuelle“ (so etwa des US-Theologen R. Schreier 1985<sup>42</sup>), in den 1980er Jahren auch eine „interkulturell“-dialogisch ausgerichtete Theologie.<sup>43</sup> In Bezug auf die Pluralität der Religionen, die die jeweiligen Kontexte prägt, ist dabei die entscheidende methodische Frage, wie die Schnittfläche von Theologie und Religionswissenschaften gefasst wird bzw. wie die jeweiligen Innen- und Außenperspektiven eine Balance finden können. Eine „Theologie der Religionen“ würde diese nur nebeneinanderstellen, ein religionsphänomenologischer Ansatz käme, laut Eckholt, der anvisierten Balance näher.<sup>44</sup> An diesem Maß hätte sich auch eine „komparative“ Theologie zu messen, wie sie seit etwa 2009

---

<sup>41</sup> Eckholt, Heyder (Hg.), In der Freiheit des Geistes leben, 184 f.

<sup>42</sup> Vgl. Eckholt, Margit, Gast eines Anderen werden. Glaubensanalyse mit Michel de Certeau in Zeiten interkultureller und interreligiöser Begegnungen, Ostfildern 2020, 200.

<sup>43</sup> Vgl. Eckholt, Gast eines Anderen werden, 196.

<sup>44</sup> Vgl. Eckholt, Gast eines Anderen werden, 208 f.



Klaus von Stosch, auch mittels sprachlicher Bedeutungsanalysen, entwickelt.<sup>45</sup>

Im je neuen dialogischen Ausspannen und Ausloten des „Zwischen“ zum kontextuell und kulturell Anderen hätte sich bei einer so räumlich metaphorisierten Theologie die von Hünermann evozierte Zusammengehörigkeit von Wahrheit und Freiheit – in empathischem Respekt vor dem Gegenüber und zugleich in gastfreundschaftlicher Einladung – zu bewähren. Wie sehr die Hermeneutik der „Kontexte“ den binnentheologischen Raum dabei verlassen muss, um insbesondere auch die sozio-kulturellen Zusammenhänge in den Blick zu rücken, hat sich an Hünermanns „Brückenschlägen“ vor allem in der Zeit seiner KAAD-Präsidentschaft gezeigt. Das derzeitige Großprojekt, an dem er maßgeblich beteiligt ist, ein „interkontinentaler Kommentar“ zu den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils, wagt noch einmal jenes Abenteuer authentischer Pluralität als Wachsen in die Einheit<sup>46</sup>: aus interkontinental zusammengesetzten Theologengruppen und -konferenzen sollen zunächst 5 Bände je kontinentbezogener, historisch-gesellschaftlich verorteter Analysen zu den Dokumenten und ihrer Rezeption, dann weitere Bände transregional ineinandergreifender Kommentare entstehen, fundiert und ausblickend in zwei Bänden zu Hermeneutik und Perspektiven. Das weitgespannte Projekt möge den „kräftigen roten Faden“ im Lebenswerk des hochbetagten, intellektuell hellwachen Theologen noch einmal zum Leuchten bringen ...

## Bibliographie

Below, Maria, Berríos, Fernando, Eckholt, Margit (Hg.), *Amistad – Puentes del Dialogo / Freundschaft – Brücken des Dialogs*, Tübingen 1994.

Eckholt, Margit, Heyder, Regina (Hg.), *In der Freiheit des Geistes leben. Peter Hünermann im Gespräch*, Ostfildern 2010.

Eckholt, Margit, *Intellektuelle Redlichkeit und Parrhesia im Dienst der Kirche. Zum 90. Geburtstag von Peter Hünermann*, in: *Stimmen der Zeit* (2019) 219–228.

---

<sup>45</sup> Vgl. Eckholt, *Gast eines Anderen werden*, 215.

<sup>46</sup> Vgl. Hünermann, Peter, *Im Süden der Erdkugel. Zur Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils in Afrika, Asien und Lateinamerika*, in: *Der geteilte Mantel. Das Magazin zur Weltkirchlichen Arbeit in der Diözese Rottenburg-Stuttgart*, 2020, 44–47.

- Eckholt, Margit, *Gast eines Anderen werden. Glaubensanalyse mit Michel de Certeau in Zeiten interkultureller und interreligiöser Begegnungen*, Ostfildern 2020.
- Hünemann, Peter, *Geschichte der Christologie – Geschichte Jesu Christi mit den Menschen?*, in: *Theologische Quartalschrift* 164/2 (1984) 102–120.
- Hünemann, Peter, *Technische Gesellschaft und Kirche*, in: *Universitas* 39 (1984) 19–31.
- Hünemann, Peter, *Konkretion und Geist. Der qualitative Sprung im Verständnis von Weltkirche*, in: *Theologische Quartalschrift* 165/3 (1985) 216–227.
- Hünemann, Peter, *Dogmatik 1949–1997*, in: Fürst, Gebhard (Hg.), *Zäsur. Generationenwechsel in der katholischen Theologie*, Stuttgart 1997.
- Hünemann, Peter, *Römische Impressionen*, in: *Katholischer Akademischer Ausländer-Dienst (KAAD) (Hg.), Jahresbericht 1998*, Bonn 1998, 97–105.
- Hünemann, Peter, *KAAD: Eine ‚Zukunftswerkstatt‘*, in: Geiger, Heinrich u. a. (Hg.), *Bildung und Wissenschaft im Horizont von Interkulturalität. Festschrift zum 60. Geburtstag von Hermann Weber*, Ostfildern 2019, 243–264.
- Hünemann, Peter, *Im Süden der Erdkugel. Zur Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils in Afrika, Asien und Lateinamerika*, in: *Der geteilte Mantel. Das Magazin zur Weltkirchlichen Arbeit in der Diözese Rottenburg-Stuttgart*, 2020, 44–47.
- Katholischer Akademischer Ausländer-Dienst (KAAD) (Hg.), Verbundenheit im Geist. Peter Hünemann zu Ehren. Vorträge aus der Zeit seiner Präsidenschaft (1985–2002)*, Bonn 2003.
- Vorgrimler, Herbert, *Theologie ist Biographie. Erinnerungen und Notizen*, Münster 2006.